

Georg Heinrich Götze

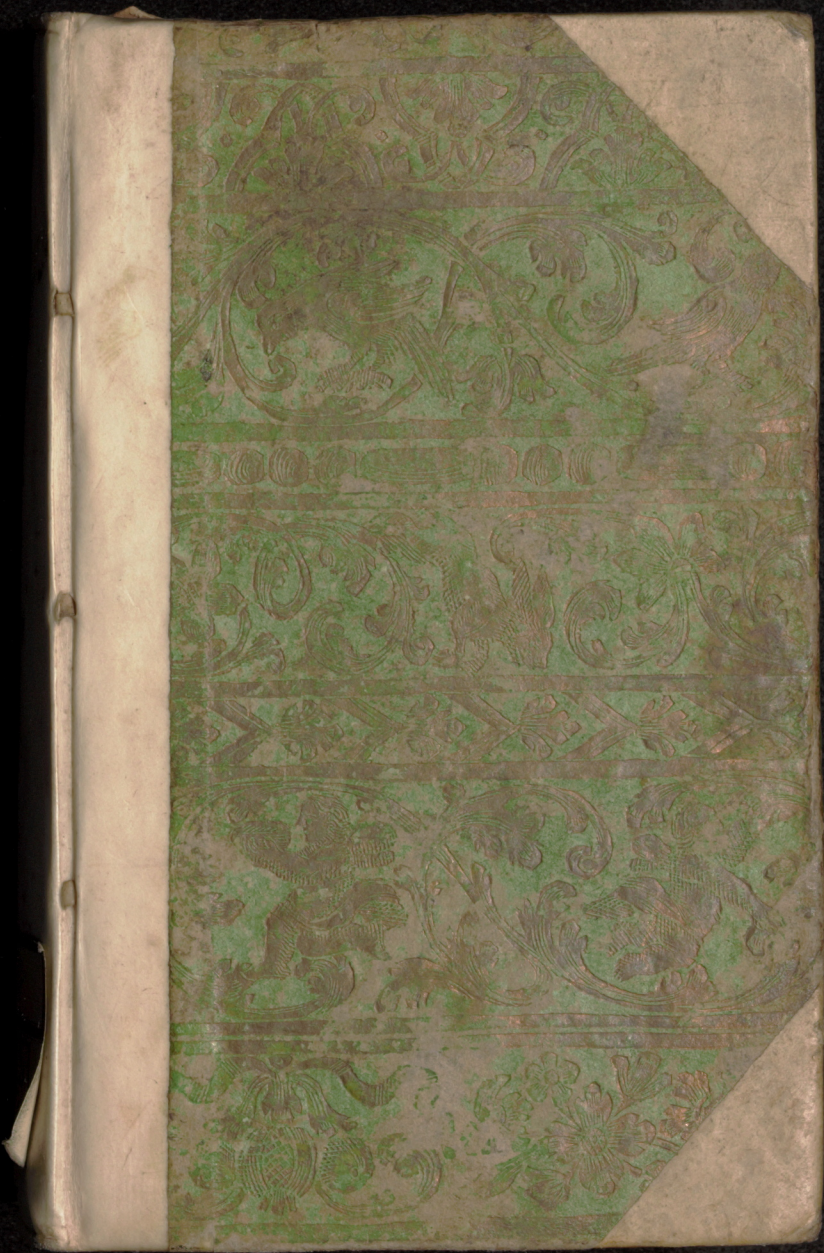
Letztes Ehren-Gedächtnis, Frauen Saren Magdalenen Holmin, gebohrner Hacksin

Lubeck: Green, 1721

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn838222927>

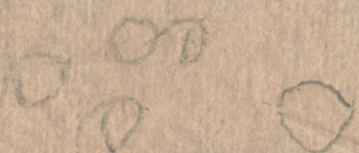
Druck Freier  Zugang





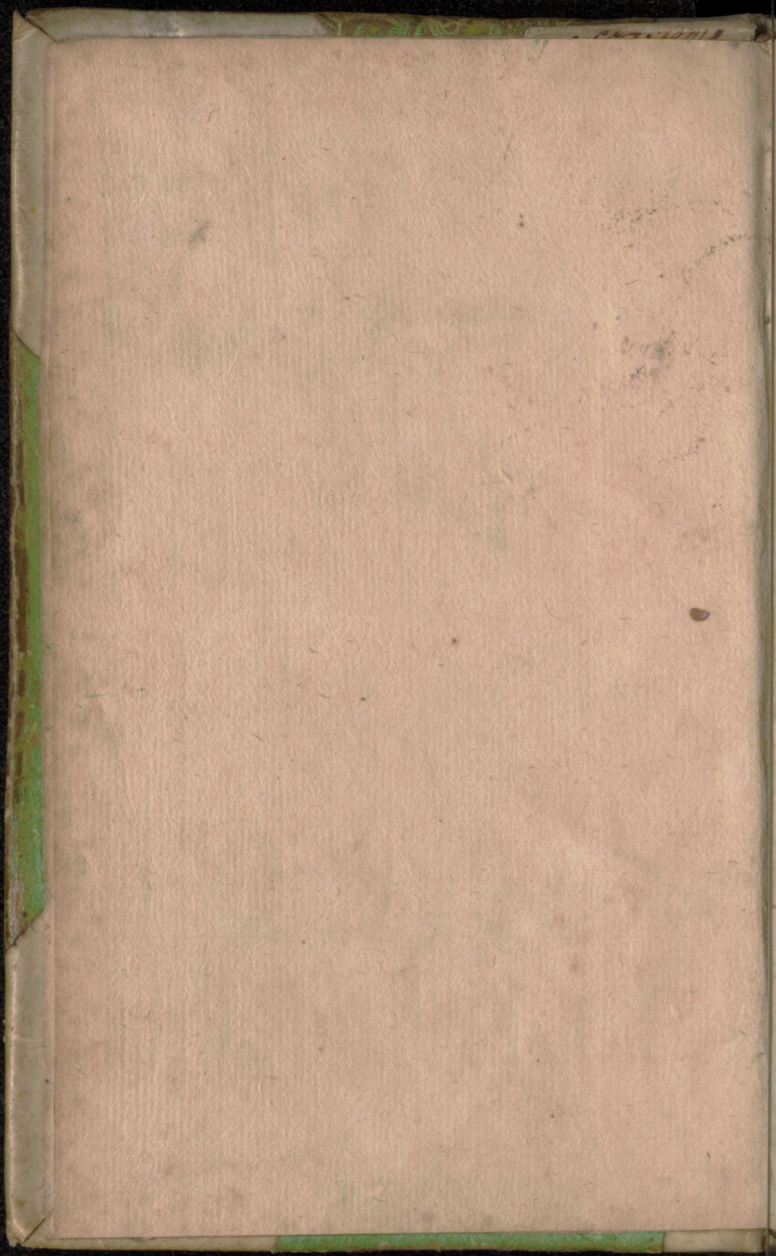
Th. 1. 125.

68p
64p
148p
56p
52p
56p



Im = 3857 1-62

4



Lehtes
Ehren-Gedächtnis,
FRAUEN
Haren Magda-
lenen Solmin,
geborener Sacksin,
auffgerichtet
von
George Heinrich Söken / D.
Superint. in Lübeck.



LÜBECK,
Gedruckt von Johann Niels Green. 1721.

Alles mit Gott!

Oder,

Gedächtnis- und Trost-Schrift,

bey der am 3. Julii A. 1721.

angestellten

Christlichen Beerdigung

einer

Frommen Kind-Betterin,

Sr. Haren Magdalenen

Solmin, geb. Tacksin/

welche alhier zu Lübeck A. 1692. d. 24. Febr.

Vormittags um 11. Uhr geboren/

1719. d. 24. Febr. Ehelich verlobet/

d. 22. May copuliret/

1721. d. 18. Junii mit einem gesunden Söhnlein

erfreuet / und d. 26. Junii Vormittags um

11. Uhr seelig abgefodert worden/

nachdem sie ihren vergnügten Ehestand, auf

2 Jahr und 5 Wochen/und die wolgeführte Lebens-

Zeit auf 29 Jahr und 4 Monat/gebracht/

Denen

schmerzlich-betrübten Anverwandten

eingehändiget /

von dem Mitbetrübten

George Heinrich Göken, D.

Superintendenten.



Sib, Herr, Gedult!

S. I.

In nachdencklicher Wahlspruch
ist es, welchen eine Gottseelige
von Adel / Frau Agnes / ge-
bohrne von Löwezow / Herrn
Clemens von Wangelins / Fürstl. Sächsl.
Magdeburgischen Küchen-Meisters, Ober-
schenckens / und Hauptmanns zu Sachsen-
burg und Heldringen, Hoch-Adeliche Ehe-
Liebste in ihrem Leben fleissig gebraucht,
dieses Inhalts:

Alles mit GOTT!

Selbige war aus dem Adelichen Geschlech-
te der von Löwezow / im Herzogthum
Mecklenburg / entsprossen, und auf dem
Hause Lölckendorff / A. 1631. Mittwochs
vor dem heiligen Christ-Tage geboren,
darauf zu aller. einem Adelichen Frauen-
zimmer anständigen Qualitäten angefüh-
ret, und von Herrn Clemens von Wan-
gelin / auf Firlist Erbgesessenen, d. 1649.

A 2

zur

zur Ehe begehret worden, wiewol die Volziehung derselben, wegen unterschiedener Hindernüsse, allererst *A. 1652. d. 15 Decemb.* auf dem Hause Besendorff in Mecklenburg erfolgt. Solche Ehe aber hatte sie nicht länger als 5. Jahr und 4. Wochen geführt, da sie der heilige Gott, nach einer schweren Geburt der vierdten Tochter / welche todt auf die Welt kam, als eine Kindbetterin / im 27sten Jahre ihres Alters, *A. 1658.* aus dieser Welt gehen hiesse. Wie sie nun in allen Beginnen, nach Anweisung des angeführten Leibspruchs, auf ihren Gott gesehen, also gereicht es ihr auch zu einem guten Nachrubine, daß sie in ihrem ganzen Leben, vor ihrem Gott beständig zu wandeln, bemühet gewesen. Dencke ich an diejenigen Drey Wünsche / die sie zum öfftern wiederholet, daß sie auf dieser Welt nichts mehr begehrte / als 1) einen gnädigen Gott / 2) mit ihren Aedelichen Ehe-Herrn beständigen Frieden und Einigkeit / und 3) ein seeliges Ende; weil sie zur gnüge versichert war, daß das übrige, was ihr nützlich seyn könnte, von dem lebendigen Gott würde dargebracht werden: So werde ich mit allem recht

recht in meiner Meynung gestärcket, daß sie alles mit **GOTT** anzufangen und zu volbringen getrachtet habe. Zuförderst war sie begierig eines gnädigen **GOTTES** sich zu versichern, dahero sie dessen Willen aus dem ihr geoffenbarten Worte, in öffentlichen Versammlungen, und zu Hause zu erkennen suchte, und also der Paulinischen Ermahnung folge leistete, die also lautet: **Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit/lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen/ und geistlichen lieblichen Liedern/ und singet dem HERRN in euren Herzen/ Col. 3. 16.** Zu dem ende sie auch bey ihrer Arbeit die Trost- und Lehr-reichen Gesänge des theuren Herrn Lutheri aus dem Lüneburgischen Handbuche fleißig gesungen, desgleichen auch das wunder-schöne Lied: **Mit Fried und Freud ich fahr dahin / täglich mit grosser Andacht angestimmnet, um sich damit zu bereiten, zu ihrem **GOTT** zu gelangen, und dessen Gnade / davon sie hier schon in reicher masse einen süßen Vorschmack empfunden, in der seeligen Ewigkeit zu genießen.**

Indem sie nun auch darneben in diesem Le-
 ben dem Frieden nachgejaget, und nie-
 mand vorsehlich beleidiget, daher sie auch
 einsten sich vernehmen liesse: Das weis ich
 mit Gottes Hülffe / daß da ich einm!
 sterben mus / mir kein Mensch / wo
 ich gewesen / auch wo ich noch bin/
 wird mit Wahrheit nachsagen können,
 daß ich jemahls den Geringsten / ja
 das kleinste Kind auf dieser Welt / er-
 zürnet hätte; Also war es auch ihre ein-
 zige Freude, mit ihrem Adelichen Ehe-
 Herrn in beständigen Friede und Ei-
 nigkeit zu leben. Doch, weil ihr nicht un-
 wissend war, wie alles der Veränderung
 unterworffen, und die gläubigen Kinder
 Gottes alhier keine bleibende Stadt hätten,
 sondern die zukünftige suchen müsten, als
 ging ihr einziges Bemühen dahin, an ihr
 gewisses Ende zu gedencen, damit sol-
 ches ein seeliges Ende werden möchte.
 Diesennach weil das Herze dessen voll war,
 als gieng auch ihr Mund davon über, und
 darum so redete sie von ihrem Absterben zum
 öfttern, daß solches bald erfolgen würde, und
 bezeugte andern guten Freuden, wie sie da-
 mit wol zu frieden wäre, wenn sie **GOTT**
 bald

bald von dieser bösen Welt erlösen wolte/
 nur beklagte sie ihren Juncker und kleines
 Kind. Zu dem so hatte sie in ihr Hand-
 buch unter andern dieses verzeichnet. 1) Der
 Todes=Tag ist viel besser als der
 Gebuhrts=Tag / denn an dem Ge-
 buhrts=Tage kömt man ins Jam-
 merthal / darinnen sich findet Leiden
 ohne Zahl/am Todes=Tage aber ge-
 het man in den himmlischen Freuden=
 Saal/da Freude ist die Fülle. 2) Der
 frommen und Gläubigen Sterben
 ist kein Verderben / sondern ein Ge-
 winn. Nebenst solchen heilsamen Lehren
 hatte sie auch eingezeichnet das beniemte
 Lied: Mit Fried und Freud ich fahr
 dahin/ıc. desgleichen den christlichen Ge-
 sang: **H**err Jesu Christ, meins Le-
 bens Licht/den sie Morgens und Abends
 zu singen gewohnet war, wiewol sie den-
 selben im einschreiben, wegen der zugestof-
 fenen Schwachheit, nicht völlig zu ende ge-
 bracht, sondern nur bis auf diese Worte ge-
 kommen: Wenn mein Mund nicht
 kan reden frey/dein Geist in meinem
 Herzen schrey / hilff daß mein Seel
 den Himmel find / wenn meine Au-
 gen

gen werden blind. Ehe sie noch zum vierdten mahl, von einer todten Tochter/entbunden wurde, hatte sie schon allerhand Schwachheiten zu empfinden, welche ihr nachgehends die Kräfte dermassen verzehrten, daß sie nichts mehr wünschte, als eine seelige Auflösung und Ausföhrung aus diesem Jammerthal zu genieffen. Es mangelte ihr auch deswegen nicht an Evangelischen und lieblichen Tröstungen, welche sie erinnerten, sich vor nichts zu fürchten, sondern gewis zu gläuben, daß die Süßigkeit der gewissen Himmelsfreude/welche ihr der HERR JESUS mit seinem bitteren Leidens=Kelche erworben, alle Todes=Angst übertreffen und erleichtern würde. Zu mehrer Glaubens Freudigkeit ruffte sie einsten mit frölichen Herzen aus: Wer wolte nun nicht gerne sterben/wer so gelocket wird: Meinen JESUM las ich nicht, wenn mir gleich mein Hertz zerbricht? In übrigen stellte sie alles dem heiligen GOTT anheim, ob er sie noch ferner wolte bey dem Leben erhalten, oder sterben lassen, dabey sie denn mit andächtigen Seuffzern ihren Glauben an den HERRN JESUM hezeugte/
 daß

daß sie demselben bis an den Todt getreu
zu bleiben gedächte: Meinen **J**esum
las ich nicht. Und wenn mir gleich
mein **H**ertz zerbricht/so bleibt er doch
meine Zuversicht. **J**esu/ach **J**esu/
ich lasse dich nicht/ du seegnest mich
Denn! Es erhörte auch der barmhertzige
Gott ihr vielfältiges Seuffzen, und liesse
ihr zugleich einen Vorschmack der himm-
lischen Freude und Seeligkeit empfinden.
Denn als ihr **S**terbe-**S**tündlein sich
herbey nahete, hat sie in der grösten Todes-
Angst, mit Verwunderung der Umbstehen-
den, sich auffgerichtet, und mit frölichen
Herzen und lachenden Munde, wegen eines
lieblichen Anblicks, ausgeruffen: Ach
Kinder seht doch/ach seht doch/mein
Herr **J**esus steht da / was für
Freude wird uns im ewigen **L**eben
wiederfahren! Worauff ihr bald die
Sprache entfallen, und sie nur mit **S**eber-
den zu erkennen gegeben, auf ihren **H**eiland,
den sie in ihrem **L**eben gläubig erkant und
aufgenommen, einzuschlafen, welches auch
mit **G**ott geschehen, nachdem sie ihr **A**lter
gebracht auf 26. Jahr und 8. Monat. Es
wird dieses weitläufftig erzehlet in der an

5 April. des angeführten 1658ten Jahrs zu
 Halle von dem nunmehr seeligen *Theologo*,
 und F. S. M. Kirchen-Rath und Hoff-
 Prediger, Herrn D. Johann Oleario,
 gehaltenen Leichen-Predigt über Si-
 meonis Lob-Spruch, Luc. 2. 29.

§. 2. Und eben diese Adelige und gott-
 seelige Kindbetterin ist es, welche sich
 des angeführten Leibspruchs zu bedienen
 gewußt: Alles mit GOTT! Denn so war
 sie versichert, daß wenn man alles mit
 GOTT anzufangen und zu verrichten such-
 te, gleichfals alles mit GOTT glücklich
 würde vollbracht werden, gleich als wolte sie
 sagen: Mit GOTT wollen wir Tha-
 ten thun / Ps. 60. 14. O HERR hilf/
 O HERR laß wohl gelingen / Ps. 118. 25.
 Meine Augen sehen stets zu dem
 HERRN / denn er wird meinen Fuß
 aus dem Netze ziehen / Ps. 25. 15. Denn
 ist GOTT vor (um und bey) uns / wer
 mag wieder uns seyn: Rom. 8. 31. Oder,
 der HERR Zebaoth ist mit uns / der
 GOTT Jacob ist unser Schutz, Sela!
 Ps. 46. 8. In allen meinen Thaten las
 ich den Höchsten rathen / der alles
 kan und hat: Er mus zu allen Din-
 gen!

gen/ solls anders wol gelingen/ selbst
 geben seinen Rath und That. Nun
 diejenigen suchen sich selbst wol zu rathen,
 die alles mit **GOTT** anfangen, nicht
 allein, wenn sie in gutem Wolstande sich be-
 finden, sondern auch, wenn sie von Kranck-
 heit, Noth und Todt, befallen werden. Denn
 so bleibet auch dieses ihr beständiger Wahl-
 spruch: Alles mit **GOTT**. Hat **GOTT**
 uns das **Creutz** aufgelegt, so können wir
 es auch mit seiner Hülffe und Krafft er-
 tragen, und von demselben wieder befreyet
 werden, oder es wird uns nicht unterdrü-
 cken, sondern gewis zu unsern besten gerei-
 chen. Drum gelobet sey der **HERR**
 täglich **GOTT** leget uns eine Last auf,
 aber er hilfft uns auch/ Sela. Wir
 haben einen **GOTT**, der da hilfft/ und
 den **HERN** **HERN** / der vom Tode
 errettet / Ps. 68. 20. 21. Und weil die Ge-
 dult bey unsern Glauben nöthig ist, an-
 erwogen der Anfänger und Vollender un-
 sers Glaubens, seinen gläubigen Beken-
 nern zuruffet: Fasset eure Seelen mit
Gedult! Luc. 21. 19. So heisset es wieder-
 um bey Ausübung der so nöthigen, und un-
 entbehrlichen, als auch heilsamen, Gedult:
 Alles

Alles mit **GOTT**! Denn die Frucht des Geistes ist Gedult / Gal. 5. 22. Um Gedult will ich stets bitten in allen Anliegen mein / er wird mich wol behüten / und mein Nothhelfer seyn! Drum solt gelitten und gestritten, geduldet und gekämpft, und in den Creuzes Schrancken gelauffen seyn, wolan alles mit **GOTT**! Lasset uns nur lauffen durch Gedult in dem Kampf / der uns verordnet ist. Ebr. 12. 1. Komts endlich mit uns zum sterben, denn wo ist jemand / der da lebet / und (wenn er lange genug gelebet, daß er siebenzig und achzig Jahr zusammen zehlen kan, und zuletzt) den Todt nicht sehe? Ps. 89. 49. So suchet man ebenmäßig mit diesen Losungs- Worten sich zu ermuntern / alles mit **GOTT**! Denn man unterwirfft sich der Ordnung des weisen Gottes, und suchet theils in einem andächtigen Gebet die Hülffe von dem Allerhöchsten, theils gebrauchet man diejenigen Mittel, welche die Kranckheit heben, und das Leben fristen können. Mein Kind / wenn du krank bist / so verachte dich nicht / sondern biete den **HERRN** / so wird er dich (wenn es dir nützlich ist) gesund machen. Darnach
las

las den Arzt zu dir / denn der Herr hat ihn
 geschaffen / und las ihn nicht von dir / weil du
 sein bedarffest / Sir. 38. 9. 12. So heisset es
 auf seiten eines christlichen *Medici* nicht un-
 billig: Alles mit **GOTT**! Dahero er,
 unter Anrufung seines Gottes, ihm Weis-
 heit, Gedult, Vorsichtigkeit, und Segen,
 zu verleihen, bey den Patienten die Cur
 angreiffet, und einen guten Ausgang von
 dem obersten Arzte erwartet. Dahin si-
 he jener berühmte und fleissige *Medicus* zu
 Danzig / der schon vor 61. Jahren die
 Flüchtigkeit dieses Lebens mit seinem
 eignen Exempel bekräftiget hat, Herr D.
Laurentius Eichstädt / von dem erzehlet
 wird, daß er über alle seine *Recepte* geschrie-
 ben, *Cum Deo*, mit **GOTT** / um damit an-
 zuzeigen, daß er **GOTT** zum Zeugen genom-
 men, wie er nach seinem besten Gewissen
 gerathen, und ihn hiermit, als den rechten
 Arzt in *Israel*, um den Segen zu der vor-
 habenden Cur erbitten wollen 1). Und so
 dencket auch der Krancke an seinen **GOTT**,
 und

(1) Vid. *Homilia funebris* in *Gal.* 2. 19. A. 1660.
 habita, & *memoriae D. Laurentii Eichstädtii*,
Medici & Mathematici valde celeberrimi,
facrata, p. 69.

und spricht, wenn er der Arzney sich be-
dient: Alles mit Gott. Denn wo
der Herr nicht den Segen darzu giebet,
so wird sie umbsonst verordnet und ge-
brauchet. Es ist umbsonst, daß der *Me-
dicus* frühe aufstehet, und hernach lange
bey dem *Patienten* sitzet, und der Krancke
gebrauchet die Arzney mit Sorgen, denn
seinen Freunden gibt er die Gesundheit un-
vermerckt und schlaffend. Er übergiebet
sich darneben seinem Gott zum Leben oder
Sterben, und ist versichert, daß, wenn er
auch sterben solte, sein Gott mit ihm seyn,
und ihn erhalten und erquickten, ja durch den
Todt zum Leben werde dringen lassen. Den
unverzagt und ohne Grauen soll ein Christ/wo
er ist/stets sich lassen schauen. Wolt ihn auch
der Todt auffreiben / soll der Muth dennoch
gut und sein stille bleiben. Kan uns doch kein
Todt nicht tödten / sondern reist unsern Geist
aus viel tausend Nöthen: Schleust das Thor
des bittern Leiden / und macht Bahn da man
kan gehn zur Simmels: Freuden. Hat er
nun in seinen ganzen Leben alles mit Gott!
gewagt, angefangen und geendet, so lernen
ebenfalls die hinterlassenen Freunde/ von de-
nen er sich hat müssen trennen lassen, wie sie
auch

auch das übrige mit GOTT anstellen und verrichten. Dannenhero so trauern sie, nach Gottes Anweisung, wie es Christen zusehet, welche gläuben eine Auferstehung des Fleisches / und ein ewiges Leben / und sagen also bey ihrer Traurigkeit: Ziehe nur immer hin/ du lieber Freund, du redliches Herz, ich bin verlassen und einsam. Ich habe (weil es meinem GOTT also gefallen) mein Freudenkleid ausgezogen / und das Trauerkleid angezogen / ich will (um Gedult und einen freudigen Geist) schreyen zu dem ewigen für und für. Ich habe dich ziehen lassen mit Trauren und Weinen/ GOTT aber wird dich mir: wiedergeben mit Wonne und Freude ewiglich / Bar. 4. 19. 20. 23. Komt der Beerdigungs-Tag herbey, so erwecket er zwar, bey dem betrübten Glockenklang nasse Augen, und machet das Herze aufs neue blutend, denn er ist ein finstrer Tag / ein dunckeler Tag / ein wölckiger Tag / ein neblichter Tag / Joel. 2. 2. aber auch an demselben ruffet man aus: Alles mit Gott! Denn der HERR kennet die (Freuden- und Trauer-) Tage der Frommen / Ps. 37. 18. Haben wir Gutes empfangen von GOTT / und solten das Böse nicht auch annehmen? Job. 2. 19. Sehr wol erinnert der weise Salomo / als dem die Veränderung des menschlichen Lebens,

Lebens, welche die Göttliche Weisheit ver-
hänget, nicht unbekant war: Am guten
Tage sey guter Dinge / und den Bösen nimm
auch für gut / (daß er dir zu deinem from-
men werde gereichen) denn diesen schaffe
GOTT neben jenen / daß der Mensch nicht
wissen / (nicht ausgrübeln, und mit unnö-
thigen Sorgen sich quälen) soll / was künfft-
rig ist / (wie es ihm noch ergehen werde, son-
dern schlechterdings auf ihn sehen, und sich
ihm befehlen) Coh. 7. 15. Denn an solchem
bringet man den entseelten und nichtigen
Leichnam zur Ruhe, daß er die Verwesung,
die GOTT über ihn bestimmet, sehe, aber da-
bey ruhe in der Hoffnung, dermaleinst wie-
der hervor zu kommen, und, krafft der Gött-
lichen Machtstimme unsers Heilandes, mit
der Seelen sich zu vereinigen, und allezeit
bey dem HERRN zu seyn in erwünschten
Freuden. Demnach so bleibet dieses der
gewisse Trost eines betrübtten Sterbe-Hau-
ses, alles mit GOTT zu erdulden und zu hoffen /
weil doch bey und mit GOTT Trost und
Hülffe, Leben und Gnade, zu finden ist.
Nun so bleibe ich stets an dir / denn du hältst
mich bey meiner rechten Hand. Du leitest
mich nach deinem Rath / und nimmst mich
endlich

endlich mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seel ver-
schmacht / so bist du doch / GOTT/ allezeit mei-
nes Hertzens Trost und mein Theil. Das ist
(auch im Leiden) meine Freude / daß ich mich
zu GOTT halte / und meine Zuversicht setze auf
den HERRN HERRN/daß ich verkündige alle dein
Thun / Ps. 73. 23-26-28.

S. 3. Ich erinnere mich dieses von einer
Adelichen Kindbetterin gebrauchten Leib-
Spruchs bey der angestellten öffentlichen
Beerdigung einer christlichen Kindbetterin/
welche, nach glücklicher Genesung eines
jungen Sohns/in dem ersten Kindbette/nach
dem Willen des Höchsten, diese Zeitlichkeit
verlassen, und dabey sanffte auf ihren JE-
sum eingeschlaffen ist. Selbige, nemlich
Fr. Saram Magdalenam Holmin/
gebohrne Hacksin / hat mir der heilige
GOTT, bey meiner andern Verehlung, zu
einer lieben Tochter geschencket, an deren
frommen Wandel/und christlichen Bestand/
ich mich allezeit herblich vergnüget, dahero
ich auch ihr unvermuthetes Absterben, der
Gebühr nach, von Herzen beweine. Ob sie
nun wol in ihrem Leben des angezeigten
Wahlspruchs / alles mit GOTT! sich nicht be-
dienet,

B

dienet,

dienet, so hat man doch aus allen ihren Bezeugen aufs allergewisseste schlüssen können, daß sie allezeit ihres GOTTES eingedenck gewesen sey, gleich wie auch die hinterlassenen Anverwandten, die vorihro ihres Absterbens wegen Leide tragen, an diese Worte zu ihrem Troste gedencken, und alles Leid mit GOTT zu ertragen, und zu überwinden, sich bemühen. Der gütige Seegens-Vater hatte die selige Frau alhier in Lübeck / im Jahr Christi 1692. am 24ten Februarii, zu Mittage um 11. Uhr, das Licht der Welt erblicken lassen, in dem Hause eines bekanten Handelsmanns, Herrn Peter Sackens / und dessen Eheliebsten, Frauen Saren Christinen Schröderin / durch derer Sebeth und Sorgfalt sie auch ihrem Heilande, am 26sten dr. auf, vermittelst des Bades der heiligen Tauffe, ist vorgetragen und übergeben worden. Denn so hielten die christlichen Eltern nicht unbillig davor, wie bey dieser gescheneckten lieben Tochter alles mit GOTT müsse angefangen, und dessen heiliger Wille und Rath, von derselben Seeligkeit, zu förderst beobachtet werden. Bey sothaner Handlung aber hatte sie das Glück, daß sie von ihrer mütterlichen Aelter-Mutter / und

Gros.

Gros Eltern, aus der Tauffe gehoben wurde, gestalt solches verrichtete Frau Sara von Elswichin/ seeligen Herrn Udde Schröders/ wolangesehenen Kauff- und Handelsmans, hinterlassene Wittwe/ ferner die Väterliche verwittwete Gros-Mutter, Fr. Magdalena Röderin / Herrn Hans Asinus Sackfens/ wolbekanten Handelsmanns seeligen, nachgelassene Wittwe, und ihr Mütterlicher Gros-Vater, Herr Johann Schröder / damals berühmter Kauff- und Handelsmann, und nachgehends Vornehmer Rathswandter alhier, derer Gedächtnis im Segen bleibe ! Nun gab der barmherzige Gott fernerweit Gnade, daß die Aufziehung einer so lieben Tochter glücklich fortgesetzt wurde/ gestalt die Frau Mutter nichts verabsäumte, derselben Wachsthum mit allem Fleisse zu befördern, insonderheit, da sie, bey dem Anwachs der Jahre, derselben mit einem guten Exempel vorgieng, und sie zum Gebeth, Erlernung des Catechisimi, der Psalmen, und Sprüche heiliger Schrift, und Ausübung des wahren Christenthums, samt andern Jungfräulichen Tugenden, anführte, damit sie Gott zu Ehren, und der lieben Freundschaft zum Troste, zu einem

B 2

unbe-

unbeflecktem Leibe aufwachsen, und heilsamlich gedeihen möchte. Da nun solches bey lebzeiten ihres Herrn Vaters/ mit dessen guten Vergnügen, geschah, gefiel es zwar dem allein weisen Gott, sie, in ihrem eilfften Jahre dessen zu berauben, gestalt er A. 1703. am 25sten Februarii gegen Abend, im 45sten Jahre seines Alters, die sterbliche Hütte des Leibes ablegte, und, der Seelen nach, in das Haus, das ewig ist im Himmel, eingegangen; Alleine es wolte dieser gütige Vater deswegen doch nicht völlig seine Hand von unser Seeligen abziehen, sondern an derselben beweisen, daß er einen leiblichen Vater nicht aus Noth, sondern nur nach seinen Wolgefallen, gebrauche, und ohne dessen Leben und Zuthun alles ganz wol verrichten, und die Kinder versorgen und fortbringen könne. Zu dem ende so stärckte er durch seine Gnade ihre Frau Mutter/ daß sie unter andächtigen Gebeth, und vielen überhäufften Thränen, als auch mühsamer Auferziehung, glücklich erzogen wurde. Denn weil selbige alles mit Gott verrichtete, als liesse auch der gnädige Gott sie seines reichen Seegens theilhaftig werden, daß sie eine fromme, demüthige, gehorsame, sittsa-

sittsame, und in der Haushaltung geübte, Tochter erziehen könnte. Dahero sie auch seine Hülfsstunde gedultig erwartete, da sie dieselbe hat nach Wunsch berathen können. Denn ob wol die nunmehr im Himmel wol versorgte liebe Tochter, in die 16. Jahr, sich bey ihr, nach ihres seeligen Ehemannes tödtlichen Hintritt, aufgehalten, und Gutes und Böses mit ihr erfahren müssen, so hat doch ihr, als welche GOTT liebt, endlich alles zum besten dienen müssen. Denn so hat auch der heilige GOTT, der die seinen jederzeit wunderbarlich führet, an ihr wahrgemacht, was ehemals die fromme und im Creutz geübte Sara ausgesprochen: Das weis ich furwahr / wer GOTT dienet / (mit beten, singen, arbeiten, und bey Ausübung guter Wercke,) der wird nach der Ansechtung getröstet / und aus der Trübsal erlöset / und nach der Züchtigung findet er Gnade. Denn du hast nicht Lust an unserm Verderben. Denn nach dem Ungewitter lässest du die Sonne wieder scheinen / und nach dem Heulen und Weinen überschüttest du uns mit Freuden. Deinem Namen sey ewiglich Ehr und Lob / du GOTT Israel! Tob. 3. 22. 23. Ihr kunte nicht unwissend seyn, denn Ansechtung hatte sie gelehret, aufs Wort merken /

cken, und fleißig in Gottes Heiligthum gehen, wie bey frommen Gemüthern der Mangel der zeitlichen Glückseligkeit einen Überfluß an geistlichen Gütern bey sich führe, und wie man darum unter die Creuzes-Presse geleyet und unter solcher gedrucket werde, damit man eine desto schönere Schrifft hervor bringe, und wenn man, nach art der Würge, fleißig gerieben werde, einen desto angenehmeren Geruch von sich geben könne. Gewis manch Vater unser würde unterlassen, das liebe Bibelbuch nicht so ofte aufgeschlagen, und der aller geistreichste Gesang schwerlich angestimmt werden, wenn uns nicht das von Gott zugeschickte Creuz darzu nöthigte, und führte. Denn dieses ist der an uns abgefertigte Bote, der uns erinnert, alles mit Gott zu verrichten. Dieses ist dasjenige Liebes-Seil, in welchem wir von Gott geleitet, und zu ihm gezogen werden. Dieses ist der Wagen, der uns abhølet, wenn wir zu unserm Joseph, der ein Vater ist im Lande der Lebendigen, reisen sollen. Denn wir müssen (nach Gottes Ordnung, Fleisch und Blut krümme und sträube sich noch so sehr,) durch viel Trübsal in das Reich Gottes gehen/ Actor. 14. 22.

Wol

Wol denjenigen Wittwen und Waisen/ die
 sich solchen Weg gefallen lassen, und allezeit
 mit GOTT freudig betreten, so werden sie
 auch desto glücklicher das Leben finden, oder
 Gutes und Barmherzigkeit werden ihnen
 folgen ihr lebenslang/ und sie werden bleiben im
 Hause des HERRN immerdar / Ps. 23. Nun
 unter dem Creuze gerieth die liebe Tochter
 wol, und sie, als eine edle Pflanze und Blume/
 die mit vielen Mutter-Thränen begossen
 worden, gab einen angenehmen Geruch von
 sich, daß sie nicht nur die Gnade und Sulde
 ihres Gottes, als auf welche man am aller-
 meisten zu sehen hat, sich versichern, sondern
 auch ihren lieben Gros-Eltern und Anver-
 wandten/ als auch andern Tugend-liebenden
 Gemüthern, sonderbares Vergnügen er-
 wecken konte. Denn wenn eine verwayste
 Jungfer in ihrem Jungfräulichen Creu-
 zes-Stande alles mit GOTT verrichtet, so
 lästet auch der gütige GOTT sie nicht ohne
 Hülffe und Gunst bey Menschen erfunden
 werden. Wenn jemand's Wege dem HERRN
 wolgefallen (daß sie mit GOTT gethan wer-
 den) so macht er auch (Nachbarn und Freun-
 de, ja gar) seine Feinde (weil sich doch diesel-
 ben in dieser Kummer-vollen Welt zum

öfftern mit äußern) mit ihm zu Frieden/
 Prov. 16. 7. Doch mit GOTT war der
 Jungfräuliche Stand in dem Hause der
 verwittweten Mutter glücklich geendiget
 worden!

S. 4. Denn so hatte unser GOTT, der sie
 zum Ehestande beruffen, einen christlichen
 Ehegatten und Freund, und einen einigen
 Sohn einer verwittweten Mutter / ihr auf-
 gehoben und zugedacht, nemlich Herrn Hans
 Solmen / einen fleissigen und frommen Han-
 delsmann, der, wie an Leibes Statur und
 Grösse, also auch an einem redlichen Ge-
 mütthe, ihr gleichete, mit dem sie ehelich leben
 sollte. Hier musste nun der angeführte Wahl-
 spruch gleichfals beobachtet werden: Alles
 mit GOTT! Denn unter Anrufung des Na-
 mens Gottes, und eingeholter Bewilligung
 derer werthen Frauen Mütter / Gros- Fraus
 Mutter / und anderer Bluts- Verwandten/
 wurde das Ja- Wort gegeben, und das Ehes
 Verlöbniß an dem 24sten Tage des Monats
 Februarii, der sie ihrer ehemals geschenehen
 leiblichen Geburth erinnerte, in der Kirchen
 zu St. Petri / in welcher sie gleichfals zu dem
 Bade der Wiedergeburt befördert worden,
 also geschlossen, daß an dem 22sten May
 darauf,

Darauf, mit GOTT ein glücklicher Hochzeits-
 Tag gefeyret wurde. Nun mit GOTT hatte
 sie, als eine keusche Braut / ihr Braut- und
 Ehe-Bette beschriften, und ihrem vom HERRN
 erbetenen Bräutigam einen züchtigen Leib
 und fromme Seele zugebracht, daß sie über
 ihm sich erfreuen, und er in ihrer reinen Lie-
 be sich allerwege ergeben kunte. Beyder
 Geberth hatte demnach GOTT erhöret, und
 ein solches liebes Paar zusammen gebracht,
 welches in seiner Furcht untadelich zu wan-
 deln, sich unter einander herzlich zu lieben/
 und in der von ihm gemachten heiligen
 Ordnung beständig einherzugehen, als auch
 vernünfftig Haus zu halten / eifrigst bemü-
 het war. Denn so reißte eines das andere
 zum guten an, so wol im Hause des HERRN
 zu schauendie Gottes-Dienste des HERRN,
 als auch in ihren Hütten mit beten und
 dancken dem Allerheiligsten zu dienen. Ei-
 nes kam dem andern mit Ehrerbietung zu-
 vor, und die eheliche Liebe war unter ihnen
 herzlich, insonderheit da ein jedweddes zu-
 gleich in der Haushaltung die nöthige Pflicht
 nicht verabsäumte. Denn ihr werther
 Ehe-Schatz suchte seiner Väterlichen Hand-
 lung treulich vorzustehen, oder in stillem We-

sen zu arbeiten / und sein eigen Brodt zu essen /
 2 Theß. 3. 12. dahero weil ihr solch ordent-
 lich wandeln wolgefiel, so war sie auch seine
 treue Gehülffin, die um ihn war, und willige
 Handreichung leistete, daß sein Herz, auch
 in Handlungs-Geschäften, sich auf sie ver-
 lassen kunte. In Betrachtung solches
 rühmlichen Fleißes erfreuete er sich auch,
 daß ihm, bey dieser lieben Ehegattin, Nahr-
 rung nicht würde mangeln / weil sie auch mit
 Wolle und Flachs ümbgienge / und gerne mit
 ihren Händen arbeitete / und also einem
 Rauffmans-Schiffe gleiche / das seine Nahr-
 rung von ferne bringet. Er erkente, daß sie
 ihm Liebes und kein Leides thun würde sein
 lebenslang / und darum so preisete er sich hier
 glücklich, daß ihm seine liebe Frau Mutter
 eine solche Ehe-Freundin zugeführet, ange-
 rathen, und gegeben / von der man sagen
 müßten: Lieblich und schön seyn ist nichts /
 ein Weib / das den Herrn (und ihren Mann
 Eph. 5. 33.) fürchtet / soll man loben. Sie
 wird gerühmet werden von den Früchten ih-
 rer Hände / und ihre Werke werden sie loben
 in den Thoren (und in der Strasse, darinnen
 sie gewohnet) Prov. 31. 30. 31. 11-14. Denn
 wol dem / der ein tugendsam Weib hat /
 (die zugleich eine fleißige und andächtige
 Beterin

Beterin ist) des lebt er noch eins so lange/
 (denn sie betet ihm Gesundheit und langes
 Leben zu.) Ein häußlich Weib ist ihrem
 Mann eine Freude/und macht ihm ein fein ge-
 ruhig Leben. Ein tugendsam Weib ist eine
 edle Gabe/und wird dem gegeben/der **GOTT**
 fürchtet/ (und auf dessen Wegen gehet.)
 Er sey reich oder arm / so ist's ihm ein Trost/
 und macht ihn allzeit (bey seiner Nahrung,
 die ihm sauer wird, und jezumeilen beküm-
 mert, wieder) frölich / Sir. 26. 1-4. Ja
 kurz zu sagen: Wol dem/der ein vernünfftig
 Weib hat! Sir. 25. 11. Gleichwie sie aber
 mit aller Ehre ihrem Ehe-Herrn, als eine
 Tochter der Saren/ zu begegnen wußte, also
 hat sie auch jederzeit diejenige Anweisung
 beherzigt, welche ihr von der lieben Frau
 Mutter ist gegeben worden, daß sie ja wolte
 ihres Mannes Eltern (und annoch lebende
 Mutter) ehren / als ihre eigne Eltern (und
 Mutter.) Tob. 10. 13. Deswegen denn
 auch ihre Frau Schwieger-Mutter sich recht
 vergnügt bezeugte, daß sie nicht allein nach
 Wunsch einen friedliebenden Schwieger-
 Sohn / und Widam / sondern auch eine from-
 me Schwieger-Tochter und Schnur über-
 kommen, also daß dieselben mit ihr, und sie
 mit

mit ihr, in der Gott und Menschen gefälligen Einigkeit, leben, und sie, bey zunehmenden Alter, desto mehr Ruhe und Pflege erwarten könnte. Nun, was bishero in ihrem ganzen Leben geschehen, das ist alles mit Gott geschehen, und haben wir Gottes Wege, Führung und Seegen, darunter, augenscheinlich und mit Dancksagung, zu erkennen.

S. 5. Alleine, wenn wir näher dem Ausgang treten, welchen die selige Frau Solmin aus diesem Leben genommen, so mag es abermahl bey derselben heissen: Alles mit Gott! Denn der Herr gab ihr / daß sie schwanger ward / und gebahr einen Sohn / Ruth. 4. 13. Dieser von Gott am 18ten Junii des jetztlauffenden 1721sten Jahrs geschencckte Sohn wurde mit allen Freuden von denen anwesenden lieben Müttern / welche theils die Krone der Gros-Mütter / theils die Ehre der Uelter-Mütter erhielten, denn der alten Krone sind Kinds-Kinder / und der Kinder Ehre sind ihre Väter (und Mütter) Prov. 17. 6. angenommen, wie man denn diesen Freuden-Gesang mit jenen Bethlehemitischen Weibern / als die Ruth zu liegen kam, anstimmen konnte: Gelobet sey der Herr /
der

der dir / (o liebes Mutter- und Gros-Mutter-
 Herz) nicht hat lassen abgehen einen Erben zu
 dieser zeit / daß sein Name in Israël bleibe. Der
 wird dich erquickten / und dein Alter versorgen /
 denn deine Schnur (und Tochter) die dich ge-
 liebet hat / hat ihn geböhren / welche dir besser
 ist / denn sieben Söhne / Ruth. 4. 14. 15.
 Sonsten pfeleget es offte zu geschehen, daß
 eine Kreiserin zum erstennahl von einem
 todten Sohne entbunden wird, wie derglei-
 chen betrübtes Schicksahl der seligen
 Frauen annoch lebenden Frau Mutter
 zum ersten mahle / und wiederum zum
 vierdten mahle ihres Schwanger gehens,
 betroffen, und hin und wieder sich mehr er-
 eignet hat. So starb zu Leipzig im Jahr
 Christi 1695. eine junge Kindbetterin, Frau
 Johanna Rosina Langutin / im 17den Jahre
 ihres Alters, nachdem sie eine todte Tochter
 geböhren, da ihr aber solches nicht wissend
 war, gestalt sie meinte, wie das liebe Kind
 noch am Leben wäre, so ruffte sie, gleich nach
 der Geburth mit grosser Hefftigkeit aus:
 Ach! nehmt mir um Gottes willen mein liebes
 Kind in acht! aber es war schon todt 2).
 Alleine so unglücklich gienge es unser lieben
 Kinda

(2) Leg. B. Carpzovii *Funebrum* P. 7. p. 40.

Kindbetterin gar nicht, sondern ihr Gott, den sie inbrünstig um Hülffe angeruffen, hatte ihr Gebeth erhöret, und sie zu einer frölichen Kindermutter gemacht, daß an derselben der Ausspruch Christi erfüllet wurde: Ein Weib/ wenn sie gebietet/ so hat sie Traurigkeit/ denn ihre Stunde ist kommen/ wenn sie aber das Kind geböhren hat / dencket sie nicht mehr an die Angst um der Freude willen / daß der (kleine) Mensch zur Welt geböhren ist / Joh. 16. 21. Unglückselige, und recht von Herzen betrübte Zeiten mögen es gewesen seyn, als ehemals A. 1633. zu Altenburg / in einer bekanten Fürstl. Sächsischen Residentz-Stadt / binnen drey Monaten kein Kind getaufft, sondern die Kindbetterinnen neben denen Kindern, vor oder in der Geburt / getödtet worden, dahero ein christlicher Medicus daselbst, der selige Herr D. Gabriel Clauder / welcher A. 1691. im 58sten Jahre seines Alters selig eingeschlaffen, seinem Gott zu ehren dieses aufgezeichnet 3): Ich habe in dergleichen betrübten Zustande anfangs das Licht dieser Welt erblicket / massen die Kayserliche Armee (mit den Croaten) die liebe Stadt mit der leidigen Pest angestecket / welche

(3) Conf. *Homilia funebris* in Ps. 31. v. 2. à B. M. Paulo Martino Sagittario habita, f. 36.

welche denn erliche tausend Menschen / sonderlich fast alle Sechswöcherinnen / neben dero Kinder / vor oder in der Geburt / getödtet ; wie denn Göttliche Güte und Allmacht mich / den allgeringsten und unwürdigsten / dergestalt begnadiget / daß ich das erste Kind gewesen / das nach Verfließung dreyer Monate ist getauffet / und neben seiner Mutter lebendig blieben. So sahe es auch A. 1668 zu Tübingen nicht beym besten aus, als einem christlichen Theologo daselbst, Herr D. Johann Andreas Hochstetern / ein Sohn sollte gebohren werden, massen die Wehemutter aus Bosheit denselben bey nahe in der Geburt verwarloset hätte. Selbige war der A. 1717. als Rector der berühmten Academie im 49sten Jahre seines Alters verstorbene Herr D. Andreas Adam Hochstetter / von dem ich folgende Erzählung hier beyzufügen habe 4): Die Göttliche Vorsorge ist bey seiner Geburt sehr herrlich / und dadurch vornemlich offenbar worden / daß / da durch Gottloses Unternehmen der damals gebrauchten ungetreuen Wehemutter dessen Geburt in grosse Lebens-Gefahr gesetzt / jedoch solches böse Vorhaben durch christliche Vorsorge eines

(4) Vid. Dn. M. Georgii Conradi Pregizersi sermo fanebris in Ps. 116. v. 7. 8. f. 34.

nes berühmten *Medici*, unter Mitwirkung der Gnade Gottes / noch in zeiten verhindert worden. Vor solche betrübte Zeiten und Begebenheiten hat **GOTT** bis anhero unsere liebe Stadt in Gnaden behütet, und wird sie auch noch ferner, wie wir auf ihn hoffen, um Christi willen, bewahren, dahero denn die Solmische Frau Kindbetterin ihrem **GOTT** herzlich dancken können, daß er in der Noth ihr Beystand geschaffet, das liebe Kind aus Mutterleibe gezogen, und zu seinem Kinde in der heiligen Tauffe angenommen. Dabey es denn ihr gar erfreulich gewesen, daß ihre annoch lebende mütterliche Frau Grossmutter / eine wolbetagte Ehren-Matrone, Frau Anna Schröderin / gebohrne Bielin / als Eltermutter ihres neugebohrnen Sohns, in ihrem ruhigen Alter, und zwar im 78sten Jahre ihres Lebens, mit andächtigen Gebet, persönlich, der heiligen Handlung beywohnen, und das liebe Kind, bey gläubiger Erinnerung ihres mit **GOTT** gemachten Tauff-Bundes / dem **HERRN JESU** überlassen und anbefehlen können. Hier kunte man wieder sagen: Alles mit **GOTT**! Denn wenn man Kinder / Kindes, und Kindes, Kindes, Kinder / bald nach der natürlichen

lichen Geburth / wie es die weise Ordnung
 des grossen Menschen-Freundes erfordert,
 zur geistlichen Geburth gelangen läffet, so
 ist man mit Gott / und hat allen Seegen,
 samt einem ruhigen Gewissen, einzusamlen/
 und gewis zu geniessen. Im Jahr Christ
 1653. starb in Leipzig eines christlichen Han-
 delsmans Eheliebste, Frau Catharina Ma-
 ria Planckin / geb. Langin / eines dasigen
 Superintendenten, Herrn D. Christian Lan-
 gens seeligen, liebe Tochter anderer Ehe, im
 21sten Jahre ihres Alters, im andern Kind-
 Bette / an den Friesel / oder Purpura genant,
 welche sich in ihr Wochenbette nicht anders/
 als / wie sie selber gesaget / in einen Sara ge-
 leget 5) / weil sie ihr gewisses Absterben
 sich vorgestellt. Nun solche Gedancken
 hatte sich zwar unsere seelige Freundin nicht
 gemacht / vielmehr gedachte sie, an ihrem
 neugebohrnen Söhnlein / nach derjenigen
 Liebe / die sie sonst von Natur zu denen
 Kindern trug, sich herzlich zu ergehen, allein
 es hat der Ausgang gar deutlich gewiesen,
 daß sie aus ihrem Wochenbette außs Todrens
 Bette / und nachgehends gar in den Sara /
 gele-

(5) Meminit ejus B. D. Carpvovius in fascicula
 Myrrhae p. 217.

geleget worden. Denn die zunehmende, schleichende, und anhaltende, Sige mit dem schädlichen Mörder der Kindbetterinnen, oder Griefel / setzte unsere fromme und gedultige Kindbetterin in einen solchen Stand, daß man ihres Lebens halber, ohngeachtet man mit dienlichen Medicamenten der Kranckheit zu steuern nicht ermangelte, bekümmert gemacht wurde. Gleichwie sie nun aber sonst in ihrem Leben alles widerige, das ihr von GOTT aufgeleget wurde, mit sonderbarer Gedult zu ertragen gewöhnet war / und in dem Stücke eine von den stillen im Lande war / Ps. 31. 20. welche mit dem frommen David in ihrem Herzen seufzete: Meine Seele ist stille zu GOTT / der mir hilfft. Denn er ist mein Hort / meine Sülfse / mein Schutz / daß mich kein Fall stürzen wird / wie gros er ist / Ps. 62. 2. 3; Also murrete sie auch nicht wieder ihren GOTT, da die Kranckheit und Angst des Herzens sich bey ihr vermehrte, sondern lieffe denselben lediglich walten / wie es auch mit ihr kommen und werden möchte. Zu Leipzig wurde A. 1678. in dem vierdten Kindbette des Churfürstl. Sächsl. Ober-Amtmanns Eheliiebste, Frau Sibylla Magdalena Rothin / geb. Rüdigerin / im 22sten Jahre ihres Alters, von GOTT

Gott durch den zeitlichen Todt abgefördert, welche, da nach ihrem Zustande gefragt wurde, diese christliche un̄ großmüthige Antwort von sich hören ließe: Mit meinem Leibe steht es zwar sehr schlecht / mit meiner Seele aber allerdings wol / ich fürchte weder Sünde / Todt / noch Hölle / lebe auch versichert / Gottes guter Geist werde ferner mich erhalten / meiner Schwachheit aufhelfen / und mich zum ewigen Leben führen 6). War doch dieses gleichfals der Trost, womit sich unsere Frau Solmin aufrichtete, da ihre liebe Frau Mutter / aus besonderer mütterlicher Sorgfalt, in der letzten Mittwochs Nacht, bey ihr war, und auf ihren schlechten Zustand achtung gab, denn ob sie wol erkante, daß der Zustand ihres Leibes immer schlechter wurde, so suchte sie doch ihre Seele in guter Bereitschafft zu erhalten, und dieselbe ihrem Gott, als dem treuen Schöpffer, in guten Wercken, zu befehlen. Diesemach da ihr dünckete im Traum / als wenn sie einer Missethat beschuldiget würde, so erklärte sie sich alsobald gegen ihrer Frau Mutter / der sie solches erzählte, wie sie dergleichen nicht begangen, daher sie ausrußte: Und wenn des Satans

E 2

Seer

(6) Evolv. B. Carpzovii Funebr. P. I, p. 1535. 59.

Seer mir ganz entgegen war / darff ich doch nicht verzagen / mit dir kan ich sie schlagen / dein Blut / S^Herr J^Hesu / darff ich nur zeigen / so mus ihr Trutz bald schweigen. Nun / sagte sie darauff, habe ich überwunden / mein J^Hesus ist bey mir. Es wurden ihr auch ferner gute Seuffzer aus denen geistlichen Liedern, als darinnen sie sonderlich erfahren war, und davon sie einen guten Schatz in ihrem Leben eingeamlet hatte, vorgehalten, als, Thu als ein Kind und lege dich / in deines Vaters Armen etc. desgleichen der 23ste Psalm / nach der Uebersetzung des seligen Herrn D. Cornelii Besckers: Der S^Herr ist mein getreuer Hirt / dem ich mich ganz vertraue / ic. welche sie damals, nebst denen andern, auf welche sie Kurtz vor ihrer seeligen Auflösung gewiesen wurde, andächtigt nachbetete, und damit bezeugte, wie sie aus dem Worte Gottes / so auch in christlichen Liedern enthalten, sich am allerbesten trösten und laben, ja wieder ihre geistliche Feinde kämpffen / und dieselben glücklich überwinden könnte. Ich kan also das fromme Herz mit allem recht unter diejenigen Kindbetterinnen mit rechnen, welche bey ihrer Kranckheit an guten Liedern sich vergnüget haben. Unter solche ist zu zehlen eine in dem nie satt gepriesenen Leipzig A.

1663.

1663. im 28sten Jahre ihres Alters selbtig
 verstorbene Kindbetterin / als welcher das
 dritte Wochenbette zum Sterbebette wurde,
 nemlich Frau Maria / des seligen Herrn Lic.
 Jeremias Webers / treuffleissigen Archi-Dia-
 conian St. Nicolai Kirchen, und Professo-
 ris Theologiae extraordinarii, unter acht
 Kindern einzige hinterlassene Tochter, die
 mit dem frommen und gelehrten Mann (wie
 er in der Leichen-Predigt 7) genennet wird)
 Herrn Jacob Thomasio / zehend halb Jahr in
 der Ehe gelebet, und wegen ihres guten Be-
 zeugens, das sich an ihrem letzten Ende ge-
 äussert, noch jehzo zu rühmen ist. Es lauten
 aber die Worte, die in der Leichenpredigt 8)
 zu lesen sind, also: „Sonderlich hat sie an lieb-
 lichen geistlichen Liedern ihre Herzens-Freude und
 Erquickung gesucht / und dieselbe / wo sie nur ein
 oder andermahl gehöret / bald und vollständig begrif-
 fen / auch ferner also ohne Beyhülffe eines Buchs
 wiederholet. Zumassen sich sonderlich solches/nicht
 ohne Verwunderung der Umbstehenden/zeit währen-
 der solcher Kranckheit/ erwiesen / da bey etwas erlies-
 genden andern innerlichen Sinnen/das Gedäch-
 nis wenig oder gar nicht geschwächt gewesen / son-
 dern

E 3

(7) p. 37. Habuit autem illum sermonem fune-
 brem B. D. Sam. Langius in Apoc. 2. 10.

(8) p. 32. sq. & p. 35.

dern sie immer ein Gesetz nach dem andern / auch wol ganze Lieder / von Anfang bis zum Ende / gesungen. Inmassen sie auch in öfterer Wiederholung dieser Worte / und endlich der Melodey / fast ihr Leben beschloffen: Amen / Amen / Komm du schöne Freuden-Krone / bleib nicht lange / deiner wart ich mit Verlangen.“ Ob nun wol darauf die Kranckheit sich zusehends vermehret, so hat dennoch der gütige Gott einen Blick seiner Gnade gezeiget, also daß sie auch einen Vorschmack des ewigen Lebens empfanden, davon folgender Bericht zu finden ist. „Bey welchem betrübten Zustande sie dennoch jederzeit gleichsam einen Vorschmack des ewigen Lebens 9) empfindend / nichts anders gethan/

(9) *Eo respicit ὁ πᾶν Thomasius, inter coelites nunc degens, in eleganter contexta Inscriptione, qua maritæ suavissimæ ultimum vale dixit, digna; quæ hic quoque repetatur:*

HAVE

ANIMA DULCISSIMA!

Quæ

tertiam vitæ mortalis partem

mihî marito;

totam

JESU CHRISTO REDEMPTORI

dedisti.

Utrique fidelis!

utrique cara.

gerhan/als laut und mit fast ungewöhnlicher Stimme
 me gesungen und gebetet/offt sehr beweglich Freude/
 C 4 Freude/

Sed carior DEO.

Qui resurgens a mortuis,
 secum ut viveres,
 altero Paschatis die,
 non mori te iussit:
 neque enim moriuntur animæ,
 quibus vita Christus est:
 sed suaviter expirantem
 in æternas delicias
 evocavit.

Heu quam dispari facie
 nobis ambobus
 apparuit Dominus!

Tu erecta e pulvini
 adstantibus nobis
 (memini enim, nec unquam obliviscar)
 gestiens affirmabas,
 videre te JESUM, e regione,
 sed qui nondum descendisset.

Credo compellavit te nomine tuo,
 ut Mariam Magdalenam.

Me vero certe
 assumpto peregrini habitu
 Cleophan fecit ex Jacobo,
 & in gravem æstum cordis conjecit.
 Imò Jacobum esse voluit,
 & acerrimus luctator
 costam confregit mihi.

Freude/ Freude/ geruffen / nebst vorgedachten und unterschiedlichen andern vielen Liedern / Reimen und Sprüchen aus H. Böttl. Schrift/ den tröstlichen Spruch 2 Cor. 4. Unser Trübsal / ic. wie auch aus dem Hohent. Gal. 1. Zuech mich dir nach / ic. und Rom. 8. Ich bin schon seelig / doch in der Hoffnung / ic. It. Den christl. Reimen aus dem bekanten Passion-Liede: JESU / seelig werd ich seyn / ich bins schon / ic. It. JESU deine Passion ist mir lauter Freude / sehr offte wiederholet. " Da nun unsere hertzliche Freundin dergleichen / wie bey gesunden Tagen / also auch in ihren letzten Stunden des Lebens / gethan / und sich gute Lieder und Sprüche aus der heiligen Schrift bekant gemacht / als hat sie auch aus denenselben einen Hertz erquickenden Trost fassen / und sich desto gedultiger zu ihrem Sterben in dem HERN / oder einschlafen / oder heimgen / oder ruhen von ihrer Arbeit / oder fliegen aus der Welt / oder gehen zu Christo / anschicken / und den Lauff ihres Lebens desto glücks

Quid faciam tibi, Domine JESU?
 sive Jacobus tibi sum,
 & in auroram usque me exerceas;
 sive Cleophas,
 & in vesperam:
 a custodia matutina usque ad noctem,
 a nocte usque ad custodiam matutinam,
 in Te sperabo,
 neque dimittam Te,
 nisi benedixeris mihi.

glücklicher volbringen können. Es war doch etwas bedenkliches/das/kaum eine Stunde vor ihrer seligen Auflösung/ ein armes Weib / so eine Gabe begehrte/ den bekanten Seuffzer vor der Thüre des Hauses anstimmte: Ach/ Herr/las deine liebe Engelslein am letzten End die Seele mein in Abrahams Schoos tragen &c. Denn so ließe auch der heilige GOTT/der ganz genau auf unsern Ausgang aus der Welt achtung giebet / hiemit anzeigen/ daß unsere mit dem Tode kämpfende/ und denselben durch Christum überwindende/ Kindbetterin / bald zu ihm in seinen Schoos kommen / und daselbst himlische Lust/der Seelen nach/geniessen würde/ob gleich ihr elender Leib in dem Schoos der Erden zu erst seine Ruhe/bis an den jüngsten Tag/haben sollte. Sie hatte in dem Leben manchen Lazarum gespeiset/und getränkert/oder/sie breitete ihre Hände aus zu den Armen/und reichete ihre Hand den Dürfftigen/ Prov. 31. 20. und darum so mußte auch eines armen Lazari Schwester die Betrübten trösten/ daß in den ewigen Sütten die gutthätige Kindbetterin aus Gnaden eine reiche Wiedervergeltung sollte zu geniessen haben. Nun sie wurde also/ nach erhaltener Priesterlicher Einsegnung/ und geschehener Anruffung des Namens Gottes/ von ihrem GOTT aller Schmerken des Todes auf einmal/ über alles Vermuthen / befreyet/und zu GOTT geführt/ weil sie alles mit GOTT in ihrem Leben verrichtet/ und auch mit ihm ein glückliches Ende zu machen sehnlich gewünschet. Ey so hat sie nicht vergebens

geseuffzet / wie sie zu thun pflegte aus ihrem ordentli-
 chen Abend-Gesang : Ich komm / o guter Gott /
 zu dir / dem Geber aller Gaben / ic. sondern
 reichlich erhalten / was ihr nützlich hat seyn können.
 So lautete aber ihr herglichs Gebeth in denen drey
 letzten Versen : **H**err / wie / wo / wann und
 was du wilt / geschehe mir auff Erden ! Eins
 nun / so werd ich recht gestilt / eins las mir inmer
 werden ; Hilff mir / daß ich stets fürchte dich /
 in deiner Furcht verharre / bis daß man mich
 eins seeliglich ins finstre Grab verscharre. Hab
 ich nur dich und deine Suld / so bin ich wol bes-
 gabet / und trage alles mit Gedult / weil ich bin
 wol gelabet. Denn / Vater / du wirst wägen zu
 so viel sters deinem Kinde / daß es zur Noth ein
 Stücklein Brodt und noch was übrigs finde.
 Was soll mir grossen Gut und Geld / Glück /
 Ehr / und langes Leben ? Es bleibet alles in der
 Welt : Mein Glück soll erst anheben im Himmel
 dort / drum will ich fort ; Nichts hält mich auf
 auf Erden. Ach ! ruffe mir / nimm mich zu dir /
 so werd ich seelig werden ! Ja wol ist sie seelig wor-
 den / denn sie ist im Glauben gestorben ! Und da sie also
 im Glauben starb / so wuste sie nicht einmahl / daß sie
 starb / sondern der Todt wurde ihr zu einem sanfften
 Schlas / daß sie aus dem ihr in dem Leben angeneh-
 men und bekanten Liede : Nun sey getrost und
 unbetrübt du mein Geist und Gemüthe ; aus-
 ruffen kante : **E**y nun / so nehm ich Gottes Gnad /
 und alle seine Freude / mit mir auf meinen letzten
 Pfad /

Pfad / und weis von keinem Leide. Der wilde
 Feind mus mir ein Schaf / sein Ungestüm ein
 süßer Schlaf / und sanffte Ruhe werden. Als
 einsten A. 1542. unserm seeligen Herrn Luthero/
 ein guter Freund/M. Berend von Jüterbrock mit
 Tode abgieng / der nicht einmahl merckte / und ver-
 stand/das er sterben würde/so urtheilte der liebe Mann
 nach der zeit/da er schon im Grabe lag/von demselben
 recht christlich und wol : Der wuste nicht / das er
 krank war / er wuste auch nicht / das er starb/
 und war doch nicht ohne Bekäntnis Christi/
 da liegt er / er weis noch nicht / das er todt ist.
 Lieber Herr Jesu Christe / nimm mich auch
 also aus diesem Jammertal zu dir (10)! Wir
 können von unserer seeligen Frau Solmin eben die-
 ses sagen/wie sie nicht gemercket / das sie sterben wür-
 de/ denn sonst sie von denen lieben ihrigen zuletzt
 einen liebevollen Abschied würde genommen / und ih-
 ren neugebohrnen Sohn/Johann Heinrich/denen
 lieben Müttern zur Pflege und Aufsicht anbefohlen
 haben/aber doch gleichwol ist sie nicht ohne Bekäntnis
 Christi erfunden worden / gestalt sie denselben erkant
 und bekant / solange sie hat reden können/ gleichwie
 auch der heilige Geist in dem Tempel ihres Hertzens
 sein Werk gehabt / und sie aufs beste mit unaus-
 sprechlichen Seuffzen vertreten/Rom. 8. 26. so
 lange das zeitliche Leben in ihr gewesen ist.

S. 6. Es kräncket aber dieser unserm be-
 düncken nach frühzeitige Abschied nicht un-
 billig

(10) Conf. T. II. X. Opp. Altenb. B. Lutheri f. 866a

billig zuförderst ihren hinterlassenen Herrn Wittwer / als dem durch diesen Todes-Fall eine recht schmerzhliche Wunde ist geschlagen worden. Denn seit dem sein seeliger lieber Vater, ein benahinter und redlicher Handelsmann bey hiesiger Stadt, Herr Hans Solm / mit Tode abgegangen / (solches aber geschah 4. 1712. den 9. Febr. im 67sten Jahre seines Alters, und zusten des geführten Ehestandes,) hat er keine betrübtere Leiche gesehen, als eben jetzt, da seine treu und herzlich-gewesene Ehelebste / als eine Kindbetterin / die ihm durch Gottes Seegen einen lieben Sohn geboren, zu Grabe getragen worden. Mit dieser hat er zwar nur zwey Jahr und funff Wochen in der Ehe gelebet, doch gleichwol aber solche wenige Zeit in erwünschten Vergnügen zugebracht, daß ihm selbige nur einzele Stunden zu seyn schiene. Gott hatte diese Ehe in dem Rath der Wächter, und in seinem Himmel, beschlossen, und auf Erden volziehen lassen, dahero sie denn auch, wie es christlichen Ehe-Leuten geziemet, der Ordnung des Höchsten sich gemäs bezeugten, und einen christlichen Wandel führten, daß die lieben Mütter auf beyden seiten, mit denen übrigen Anverwandten / vor eine solche

ver-

vergnügte Ehe dem allerheiligsten Führer nicht gnugsam dancken künnten. Aber dieser Ehe mangelte nichts mehr, als die Dauerhaftigkeit. Denn da der jetzige Herr Wittwer vermeinte, mit seiner erwünschten Ehegattin bis ins späte Alter in dem neu erbauten Hause zu leben, und seine Jahre in aller Gottseeligkeit und Gemüths Zufriedenheit zu endigen, so wird ihm dieselbe, in der besten Blüthe ihres Lebens, da sie nur neun und zwanzig Jahr und vier Monate zusammen zehlen kunte, von der Seiten gerissen, und da er sie nur ein einziges Jahr und drey Tage in seiner jetzigen Wohnung (denn am 23sten Junii 1720. geschah der völlige Einzug) ben und um sich gehabt, so mus er sich der Zierde und Ehre seines Hauses, so bald und unvermuthet, berauben lassen, und wird genöthiget, dieses sein Haus für ein wüstes und finsternes Haus zu achten, weil die Sonne seines Hauses in dem Mittage/ an einem Donnerstage/ nemlich am 20sten Junii/ des Mittags/ nach eilff Uhr/ unter gangen. Der liebe Sohn der am 18den Junii Abends um 5 Uhr glücklich zur Welt gebohren wurde, brachte ihm den freuden-vollen Vater-Namen mit, aber er wuste nicht, daß darunter auch der betrübte

te

te Wittwer-Namē verborgen seyn würde!
 Alleine, solte man denn hier nicht auszuruf-
 fen ursache haben? Alles mit Gott! Ja
 wol das schwere Saus-Creuz ist nicht mit
 Widerwillen, sondern mit Gedult anzu-
 nehmen! Gott schickt es zu, darum so mus
 es willkommen und angenehm seyn. Gott
 leget es auf, und so wird Er es auch tragen
 helfen. Hast du mir es dennach aufgeleget / ey
 so hilff mirs tragen. Ohne deinen Willen kan
 mir nichts begegnen / du kanst verfluchen / und
 auch wieder seegenen. Bin ich dein Kind / und
 hab's verdient / gib hellen Sonnenschein / nach
 trüben Regen. Im Jahr Christi 1637. starb
 zu Leipzig / Herr D. Polycarpi Wirths Ehe-
 Liebste, Frau Anna Junckin / im 20sten Jahre
 ihres Alters, da sie nur drey Jahr weniger
 funff Wochen mit ihm ehelich gelebet, in dem
 andern Kindbette / als sie ein gesundes Söhn-
 lein zur Welt gebracht; Indem nun solcher
 Todes-Fall dem betrübtē Wittwer sehr
 schmerzlich fiel, als liesse er sich, bey der öffent-
 lichen Beerdigung, die Worte des Propheten /
 (Thren. 3. 27-33.) in der christlichen Leichen-
 Predigt zu seinem Troste erklären: II) Es
 ist ein köstlich Ding einem Mann / das er das
 Joch

(11) Conf. B. D. Carpozii Fasciculus Myrrhæ p. 1.
 6. 24. 19.

Joch (nemlich, das Joch des Creuzes,) in seiner Jugend trage / daß ein Verlassener gedultig sey / wenn ihm etwas überfallet / und seinen Mund in den Staub stecke / und der Hoffnung erwarte / und lasse sich auf die Backen schlagen / und ihm viel Schmach anlegen. Denn der Herr verstößet nicht ewiglich / sondern er betrübet wol / und erbarmet sich wieder / nach seiner grossen Güte / denn er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet. Da nun der jetzige Herr Wittwer dergleichen erfähret, und einer lieben Kindbetterin zu Grabe gefolget, ey so behertzig er doch sein fleissig die angeführten Worte, und nehme, als ein junger Hauswirth, in der Jugend das Wittwer-Joch auf sich, das sein Herr Jesus ihm zugedacht, als der in seinem Hause / und in der lieben Frau Mutter nah angränzenden Hause / diese Stimme hören läßet: Nehmet auf euch mein Joch / und lernet von mir / denn ich bin sanftmüthig / und von Herzen demüthig / so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch ist sanfft / und meine Last ist leicht / Matth. II. 29. 30. Oder, wie es Gesangsweise ausgesprochen wird: Mein Joch ist süß / mein Bürd gering / wer mirs nachträgt in dem Geding / der Söll wird er entweichen: Ich will ihm treulich helfen tragn / mit meiner Sülff wird er erjagn das ewig Simmelreiche.

Was

Was Ihm begegnet, ist vorlängst andern auch schon wiederfahren, anerwogen nicht bloß in Bürgerlichen Häusern / sondern auch in Fürstlichen / und Königlichen Pallästen erblaste Kindbetterinnen sind gesehen worden, welche aus dem ersten Kindbette in den Sarg geleyet worden (12). Ein einziges Exempel will ich anitzo anführen von des um das liebe Thur- Sachsenland (das der König aller Könige jederzeit mit reiner Erkänntnis seines Worts, und Friede, seegnen wolle!) unsterblich verdienten Herzogs Friedrich Wilhelms erster Gemahlin, Frauen Sophien / gebührner Herzogin von Württemberg / als welche, da sie zum sechsten mahl schwanger gieng, auf der Reise / von Weilburg / aus der Graffschafft Nassau / als woselbst Beylager gehalten wurde, unvermuthet von der Kranckheit überfallen, todes verblichen. Ich finde von solcher Begebenheit diese Nachricht aufgezeichnet (13): Zu Sach (ist ein Städtlein, nach Cassel

(12) Enumerat illas puerperas clarissimus Historicus ac Theologus, B. D. Dav. Chytraeus, in Epistola Consolatoria ad Petrum Ulnerum, Abbatem Bergensem, lugentem obitum conjugis, primi partus doloribus cum fœtu extinctæ, directæ, quæ in Epistolis p. 898. sqq. invenitur, p. 900.

(13) Leg. B. Jo. Seb. Mülleri Annales Saxonie f. 207.

Cassel gehörig) hat sich des Herzogs Gemahlin etwas übel auf befunden/ an einem Backen-Geschwür/ indem ihr ein hitziges Blätterlein / an den linken Backen / so einwenig größer als eine Stecknadel-Knoppe gewesen/ aufgefahren / und sie dergestalt davon hinfällig worden/ daß folgenden Morgens (d. 21. Julii A. 1590.) selbige / ganz unvermuthet / und gleich bey Eintritt einer grossen Sonnen-Sin-
sternis / todes verfahren / und weil sie hohes Leibes gegangen/ ist dieselbe bald geöffnet/ das Kind aber / so ein Herrlein gewesen / und/der Medicorum Bericht nach/ über sechs Wochen nicht bey ihr bleiben können / todt gefunden worden. Kurz vor ihrem Ende hat sie gegen jemandes der ihrigen gesaget: **Daß sie das Kind in Mutterleibe weinen höre**; mit diesem Zusage: **Nun ist es aus mit mir.** Ihr Alter hat sie gebracht auf 26. Jahr/ 7. Monat / und 27. Tage. Und darun weil Ihm nichts seltsames und unerhörtes begegnet, als wird er desto eher seinem Gott stille halten, und christlich bedencken, daß seine fromme Kindbetterin in ihren Beruff gestorben, und also auch seelig worden durch und beyim Kinderzeugen/ weil sie geblieben im Glauben/ an Christum, und in der Liebe/ und in der Heiligung/ samt der Zucht/ 1 Tim. 2. 16. Daher er sie auch gewis dermaleinst in der
D
seelt-

seeligen Ewigkeit vor sich finden wird. Zu Leipzig starb A. 1654. eines vornehmen Nachtsverwandten, Herrn Philipp Jacob Lindners/ Eheliebste, Frau Catharina Elisabeth Zabelin, in dem 5ten Kindbette, und im 35sten Jahre ihres Alters. Selbige wie sie nun ganz gedultig war bey ihrer Schwachheit, und willig ertrug, was ihr von Gott aufgelegt wurde, also redete sie auch einst diese nachdenckliche Worte (14): Ich mus arbeiten und durch Todt und Leben hindurch dringen / lieber Mann / ich habe einen schönen grünen Baum vor mich / da mus ich hinauf/ lasset mich gehen. Hat nun gleich nicht unsere seelige Frau Kindbetterin dergleichen Worte zu ihrem bekümmerten Herrn Wittwer gesprochen, so ist es doch allerdings der Wahrheit gemäs, daß sie treulich in ihrem Todes- Kampfe gearbeitet, und glücklich durchgedrungen, und einen grünen Baum/ oder das Holz des Lebens/ erreicht, davon sie angenehme Früchte / die zur Gesundheit dienen, abbrechen und genieffen kan, denn wer überwindet / (wie die seelige Frau durch Gottes Gnade glücklich hat überwunden,) dem will Iesus zu essen geben von dem Holz des

(14) Recitat ista B. D. Carpozovius in Fasciculo
Murrhe p. 249.

des Lebens/das im Paradies Gottes ist/Apoc.
 2.7. Hat sie in ihrem Leben zum öfftern aus
 dem anmuths-vollen Sommer-Liede des sel-
 ligen Paul Gerhards: Geh aus / mein Herz/
 und suche Freud / ic. freudig angestimmt:
 Mach in mir deinem Geiste raum / daß ich dir
 werd ein **guter Baum** / und laß mich wol
 bekleiben / verleihe / daß zu deinem Ruhm / ich
 deines Gartens schöne Blum und Pflanze mö-
 ge bleiben. Erwehle mich zum Paradeis / und
 las mich / bis zur letzten Reis / an Leib und See-
 le grünen / so will ich dir und deiner Ehr / allein/
 und sonst keinem mehr / hier und dort ewig
 dienen; So ist sie auch ihres Wunsches vol-
 kommen fähig gemacht worden, und grünet/
 und dienet in dem Paradiese ihrem Jesu, als
 der sie dahin geführet, und zu seinem Preis
 aufgenommen hat. Denn in unsers Jesu
 Paradiese sollen auch frome Kindbetterinnen
 gesehen werden! Solten denn nun wol un-
 sere Thränen/Klagen/und Seuffzen ihr diesen
 glücklichen Wechsel mißgönnen? Das sey
 ferne. Der **HER** hat sie gegeben / der
SERR hat sie genommen / drum sagt unsere
 Christenthums-Regul alsofort: Der Name
 des **SERR** sey gelobet / Job. I. 21. Diese
 schönen Worte ließe A. 1654. der Gottseelig-
 gelehrte *Theologus* im Churfürstenthum
 Sachsen, Herr D. Martin Geier / erklären/

da er seine erste Zeheliebste / Frau Margaretham
 Schürerin / die im dritten Kindbette / bey noch
 nicht völlig zurückgelegten 27sten Jahre ih-
 res Alters / ihren Geist aufgab / christlich be-
 erdigen ließe 15). Eben dahin gehet auch die
 gute Meinung unsers Herrn Wittwers / als
 der sich erinnert seines Hochzeit-Tages / und
 saget: Der Herr hat sie mir an demselben ge-
 geben / drum habe ich auch mit ihr damals
 mit Gott Hochzeit gemacht. Aber der Herr
 hat sie genommen / und darum erinnere ich
 mich ihres Sterbe-Tages / der mir zwar ein
 betrübter Tag / wegen der geschwinden Tren-
 nung / gewesen / doch werde ich mit Gott an ih-
 rem Begräbnistage / um fernerhin / ausruffen:
 Der Name des Herrn sey gelobet / der mir ein
 solches Pfand gegeben / und wieder zu sich
 genommen / und so wol versorget hat / daß sie
 niemand aus seiner Hand reißen wird. Weil
 ich Gott lieb bin / so mustete es so seyn / ohne An-
 sehung muste ich nicht bleiben / auf daß ich
 (noch mehr) bewähret würde / Tob. 12. 13. Ich
 verwerffe aber deswegen die Zucht des Herrn
 nicht / und bin gar nicht ungeduldig über seine
 Straffe. Denn welchen der Herr lieb hat / den
 straffet er / und hat Wolgefallen an ihm / wie
 ein Vater am Sohn / Prov. 3. 11. 12. Es ist mir
 lieb!

(15) Exposuit ea perquam eleganter B. D.
 Carpzovius in Fasciculo Myrrhe p. 258. sq.

lieb/daß du mich noch gedemüthiget hast / daß ich deine Rechte (desto besser verstehen und ausüben) lerne / Pl. 119. 71. Sandel mit mir/wies düncket dir / nach deiner Gnad will ichs leiden; Laß mich nur nicht dort ewiglich von dir seyn abgescheiden. Denn so werde ich auch austruffen können: Alles mit GOtt! gedultig gelitten, und überwunden! Alles Gute, bey der Außerziehung des einigen Söhnleins / mit GOtt gehoffet und erwartet!

§. 7. Mit solchen Tröstungen suchen sich auch die betrübten Frau Mütter / auf beyden seiten / samt der Seelgen annoch lebenden Frau Grossmutter / und einigen Jungfer Schwester / wie auch übrigen nahen Anverwandten und Bekanten / aufzurichten / und zu trösten. Ihnen ist freylich recht empfindlich Wehe geschehen / indem eine gehorsame Tochter und Sahnur / eine fromme Enckelin / eine redliche Schwester / und treue Freundin / ja ein recht auffrichtiges Hertz / das mit der Welt Lücken nichts zu schaffen hatte / ihnen aus den Augen / und lieblichen Umgang / gerissen worden. Diejenige sollen sie nicht mehr sehen / mit der sie ofte recht vertraut haben reden / und sich an derer Liebe / und stillen Wesen / ergetzen können! Es ist hinweg / die des angehenden schwachen Alters Stütze und Trost seyn solte! Die benachbarte liebe Frau Schwiegermutter siehet nicht mehr die beständig liebende Schwieger-Tochter zu ihr eilen und kommen! Denn ein gehorsames Kind / ein recht gedultiges / und frommes Kind / hat die Augen ver-

schlossen/ und will nicht mehr die Thränen einer redlichen Mutter ansehen/ noch sich von ihr mit Freuden empfangen und geseegnet lassen. Die Hände liegen erstarrt/ mit welchen sie ihre Frau Mutter aus guten wolmeinen zu drücken gewohnt war! Soll denn in diesem Leben eine einzige Schwester ganz verlassen seyn? Nirgends ist ein Bruder / nirgends eine Schwester/ vorhanden / mit der man ein vertrautes Wort reden kan! So ist gewis alles mit Leid angefüllt! Aber solte man denn nicht hierbey wieder aussprechen? Alles mit GOTT! Denn nach dem Willen unsers Gottes ist sie gestorben/ nachdem derselbe ihr ein Ziel gesetzt/ das sie nicht hat übergehen können/ und auch die art des Todes benennet/ die sie hat über sich nehmen müssen. Sie hat dasjenige Creutz erfahren / welches schon unzählich viele mürbe gemacht/ und/ nicht getödtet/ sondern zum himmlischen Leben befördert. Der bittere Kelch / ach! der Thränen-Kelch! aus welchen die Hinterlassenen trincken/ ist von vielen längst zuvor gekostet/ und für gut befunden worden. Manche Mütter / die gleichfals ihre Töchter von Herzen lieb gehabt/ sind mit nassen Augen hinweg gegangen / und haben den Jammer der sterbenden Kindbecterin/ der einzigen Tochter/ der wolgerathenen und versorgten Tochter/ nicht ansehen können. Wie nun aber diese alles mit Gott überwunden/ und auf GOTT/ und dessen Willen/ lediglich gesehen haben/ also wird auch ihre christliche Bemühung dahin gerichtet seyn/ des HERN Willen zu erkennen / und mit stiller Zufriedenheit und kindlicher Demuth zu verehren. Einer wie der andere/

dere / der sich unter die recht Betrübten zehlen läßet/
 spricht dem heiligen David nach: Ich will den
 heilsamen Kelch nehmen/ und des HERRN Na-
 men (mit Gedult) predigen / denn der Todt sei-
 ner Heiligen (die einen heiligen und frommen Wan-
 del bis ans Ende geführt) ist werth gehalten vor
 dem HERRN. Pl. 116. 13. 15. Was GOTT thut/
 das ist wol gethan / mus ich (arme betrübte
 Mutter!) den Kelch gleich schmecken / der
 bitter ist nach meinen Wahn / laß ich mich
 doch nicht schrecken / weil doch zuletzt ich werd
 ergetzt mit reichen Trost im Hertzen/da weichen
 (endlich / mit der zeit) alle Schmerzen. Was
 GOTT thut / das ist wol gethan / dabey wil ich
 verbleiben ; Es mag mich auf die raube Bahn
 Noth/Todt und Elend treiben/so wird GOTT
 mich ganz väterlich in seinen Armen halten :
 Drum las ich ihn nur walten. Eine Gottseelige
 und Durchlauchtige Erb-Princessin des Hoch-
 fürstlichen Hauses Anhalt Zerbst / Frau Fride-
 rica/geböhrene Hertzogin zu Sachsen Gotha/ wel-
 che A. 1709. nach zurückgelegtem 34sten Jahre ih-
 res Alters/in Kayser Carls Bade/in Christo sanff-
 te entschlaffen/bediente sich dieses Wahlspruches 16):
 Allein mein Will nach Gottes Willen.

Denn so bezeugte Sie hiermit/wie man seinen eignen
 Willen brechen/und hingegen lediglich Gottes Will-
 en die Oberhand lassen müsse. Denn

Der beste Will ist Gottes Will /
 Auf diesen ruht man sanfft und still:

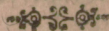
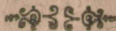
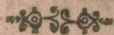
Drum

(16) *Evolv. Funebriae Optime Principis f. 175/19.*

Drum geb ich mich gedultig drein /
 Begehre nichts / als nur allein :
 Was mein GOTT will.

Weil aber Fleisch und Blut solches uns nicht lehret/
 sondern unser Vater im Himmel geben mus/das wir
 den Creutz-Kelch/den wir bey dem Absterben der lieben
 unsrigen trincken müssen / nicht für bitter ansehen/
 sondern erkennen / daß er mit den Willem des him-
 lischen Vaters verlustet sey/ als ersuche ich / der ich
 ein Mitbetrübtter Freund und Vater heisse / den
 Gott des Friedes/das er uns insgesamt/die wir um
 unsere fromme Kindebetherin Leide tragen / fertig
 mache in allen guten Wercken / zu thun seinen
 Willen/und schaffe in uns / was vor ihm gefäl-
 lig ist/durch Iesum Christum / der unsere seelige
 Freundin zum ewigen Leben am Jüngsten Tage ge-
 wis aufferwecken/und uns zu rechter zeit zu ihr brin-
 gen wird/welchen/der da ist der warhafftige GOTT/
 und das ewige Leben / sey Ehre von Ewigkeit zu
 Ewigkeit / Amen ! Ach verbinde die Wunde / die
 du geschlagen / und heile sie mit deinem Göttlichen
 Trost ! Stärcke was schwach ist / erquickte was be-
 kümmert ist / und erfreue was betrübt ist. Segne
 das Wachsthum des hinterlassenen einigen Sohns/
 daß er ein frommer Sohn werde/denen lieben Eltern
 und Gros-Eltern / samt andern Unverwandten/
 Freude erweckon / und endlich ein Erbe der ihm zuge-
 dachten ewigen Freude werden möge ! Ja hilf uns
 allen/das wir/nach unserm Leide und Trauren/wider
 Freude und Boñe haben/und also ausruffen können :

Alles mit GOTT!



Handwritten signature or mark



San 7^{ten} min

inf. ...

gel. ...

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

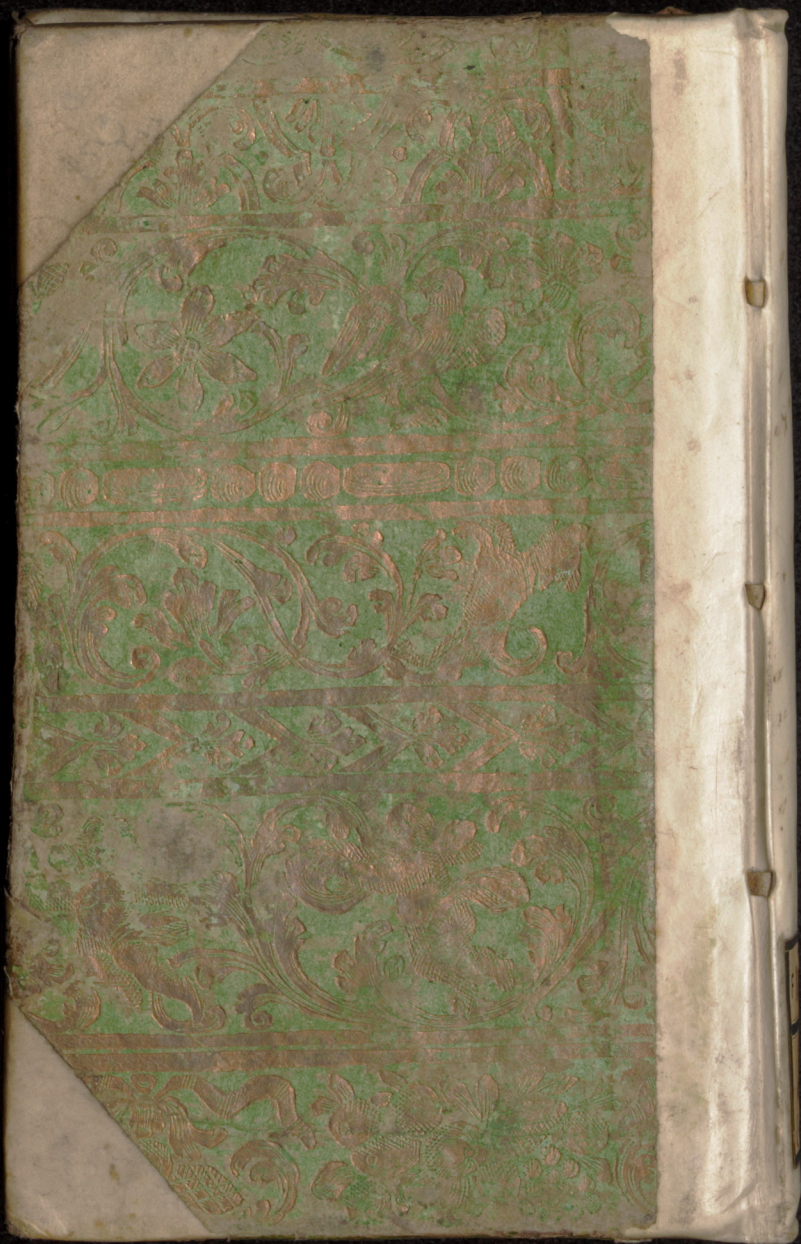
... ..

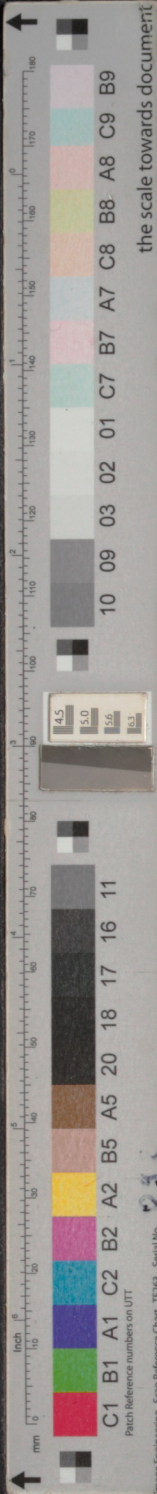
... ..

... ..

... ..

... ..





5) ¶
ht Betrübten zehlen läffet/
bid nach: Ich will den
n/ und des HErrn Tas
gen/ denn der Todt sei
iligen und frommen Wans
ist werth gehalten vor
15. Was GOTT thut/
mus ich (arme betrübte
gleich schmecken/ der
Wahn/ laß ich mich
eil doch zulegt ich werd
im Herzen/da weichen
le Schmergen. Was
ol gethan/ dabey wil ich
ich auf die rauhe Bahn
treiben/so wird GOTT
seinen Armen halten:
halten. Eine Gottseelige
b-Princessin des Hochs
alt Zerbst/ Frau Fride
zu Sachsen Gotha/ wels
gelegtem 34sten Jahre ih
rils Bade/in Christo sanfft
dieses Wahlspruches 16):
ach Gottes Willen.
mit/wie man seinen eignen
egen lediglich Gottes Will
müsse. Denn
Gottes Will;
saufft und still:
Drum

Principis f. 175/19.